

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 6-8

Artikel: Oeppis vom Urgrossvater und vom Grossvater
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oeppis vom Urgroßvater und vom Großvater.

We Drätti guet ischt ufgleit gsi, het er mängischt afoh brichte vo alte Zyte u wie 's denn ggange syg. Sy Großvater syg e Schumeischer gsi, e Schumeischer u Wäber, ganz so eine, wie se der Gotthälf gschilderet heig. (Daß der Chlyn einisch genau am glychen Ort Schuel ha wärd, het denn no niemmer chönne wüsse!) Der Wäbstuehl syg imen Egge vo der Schuelstube gstange, u wen es Ching sy Frog heig uswändig chönne, syg es zum Wäbstuehl vüre cho ufsäge. Dä, wo se-n-alben am schlächtische chönne heig, syg em Schumeischer sy Junge gsi. Der Großvater hätt au gärn e Schumeischer us ihm gmacht, aber do dra syg gar nid gsi z'däiche. Drättis Vater heig e schwache Chopf gha u syg ganz en Ungschickte gsi, u das heig der Großvater erschrockeli gmüeiht. Der Vater syg du au e Wäber worde, heig's aber syr Läbelang nienehi brunge. Solang 's alte Gäld no im Umlauf gsi syg, heig er der Wäblohn no mit Angscht u Not sälber chönnen usrächne; aber mit der neue Währig syg er niemeh zgrächt cho. Är, Drätti, heig ihm de albe müeßen usrächne, was er für nes Wub höüsche dörf.

Vo syr Muetter het Drätti nie vil erzellt, nume, sie syg en armi, bräschthafti Frau gsi, u wo der Vater syg gestorbe gsi, heig är sche müeßen erhalte u dertürwillen ersch spät chönne hürate. Vom Vater heig er'sch Wäbe glehrt gha, u zwüschyhe syg er de go tawne. Aber es heig derby chuun usegluegt, daß me dervo heig chönne läbe. Denzemol heig me no für füfezwänzg bis füfedryßg Rappen im Tag u bi magerer Choscht müeße Fuhre hacke, bis ein schier der Rüggen abenangere gheit syg. Vo Znüüni u Zobe heig men i üser Gäget no nüt gwüßt u mängisch vor Müedi u Hunger d'Haue u d'Bei fasch nümme möge glüpf. Halblynigi Chleider heigi nume die Rychschte vermöge, die angere heigi zwilchigi treit u sygi am Sunndi i Zwilchchleideren i d'Chilche. Wo 's Znüüni- u Zobenässen uufcho syg, heigi vil Buure gschraue, jetz müeße sie verlumpe, die unerhörte Frässerei syg der Ungergang vom ganze Buurestang. U wo alls Sperze dergäge nienerfür gsi syg, heige sie ersch rächt wellen uf d'Löhn drücke u gjammeret, sie vermögen abselut nid meh z'gäh. Drum heigi är u Müetti als lydig weni chönne näbenume tue u z'säges mit nüt müeßen afoh. U die erschte Jahr heige sie grüusli müeße gnue tue u si hizieh. Mit em Halbbrueder zsäme heig er du es stotzigs Heimetli gchauft, u dermit syg 's Bösha ersch rächt losggange. Aber es heig schön Sache ggäh druffe, u we me gseih, daß 's Wärchen öpperfür syg, gang's ein au ringer, weder we me bständig im glyche Chummerloch hocke blyb. Speter syg er du vom Staad als Bawart u Holzer agstellt worde u heig 's Waldgüetli i Lähen ubercho. Dert heige sie du besser möge gschlüüfe,

wil 's ganz Johr syg Verdienscht gsi. Drum heige sie mit de Johre chönne zwäggraage u erwarme, daß sie jetz nümme meh bloß vo der Hang i 's Muul müeßi läbe u besser dürfen öppen einisch der Rügge strecke.

Drätti u Müetti.

Der Chlyn ischt e Hingernohebueb gsi u het Drättin nie andersch gchennt weder mit wyße Hoore. Aber au no die sälbi Zyt hei d'Minute Drättin a d'Fueßsohle brönnt, u isch es zum Rüggestrecke sälte cho. U Müettis Burdi isch nüt liechter gsi. Es n-jedersch von ne het sy Kreis verwaltet, wo-n-ihm 's angere nid dry gredt het. Land u Stal u Wald isch Drättis Revier gsi; Chuchi, Garten u Pflanzblätz Müettis Ungertanengebiet u d'Stuben u Chindererziehig die gemeinsami Herrschaft.

Drätti u Müetti hei's guet mitenangere chönne u im Fride gläbt. Aber uf Ärden isch nüt vollkome, u i re Huushaltig, wo so vil mueß gschaffet u gluegt wärde, git's Vorkommnis, wo men i gueter Treui cha verschidener Meinig sy, es isch nid wohl andersch mögli. Drum fählen au ime glückliche Familieverhältnis chlynni Störige nie. Nametlig, we Ma u Frau der Chopf uf em eigete Hals hei u i glycher Höhi träge, wird es nid usblybe, daß sie einischt oder angerisch müeße zsäme marche u enangere d'Gränzen abstecke. En ewig heitere Familiehimmel chunnt numen i Romane vor, wo wyt näb em würlige Läbe düregutschiere. Wirkligi Möntsche sy andersch bschaffe u chöü nid ihrer Läbelang enangeren alls gälle, süsch gieng es mit ihrem innerlige Wachstum gäg em Bode zue. Bständigigi Rybereie chöü fryli es Eheläbe zu re wahre Hell mache, aber e glägetliche Kampf schadt nüt, er macht ryfer u ysichtiger. Nume chunnt alls druuf ab, daß er nid d'Würzen us em gsünge Bode schryßt u daß er aständig gfuehrt wird. U we Drätti u Müetti au numen eifachi Lütli gsi sy, das hei si doch verstange. Sie hei zu enangere Sorg gha, au we sie es ungrads Mol nid sy einig gsi u eis 's angere het trappet gha.

Einischt oder zwuri im Johr het's chönne vorcho, daß Drätti feischer drygluegt u weni gredt het. De isch Müetti still syr Sach nohgange u het vorsichtig us em Wäg gruomt, was ne no herter hätt chönne höhn mache. U het de eis vo de Chinge gfrogt: „Was ischt au mit Drättin?“ so het's de öppe gseit: „Es drückt nen öppis, müeßt ne lo mache, es wird de scho ume bessere!“ Nie het's ime böse, wüeschte Ton uber ihn gchlagt oder balget. U Drätti het si au ghüetet, Müettin vor de Chingen ahez'mache, u nie het er ihm grobi, verletzteti Wort ggäh. Es n-jedersch het gwüßt, was es am angere het u was 's angere wärt isch. Sie hei nid vergässe, daß es numen e Mugge bidüetet, wo